

Massimiliano Livi, Daniel Schmidt,
Michael Sturm (Hg.)

DIE 1970ER JAHRE ALS SCHWARZES JAHRZEHNT



*Politisierung und Mobilisierung zwischen christlicher
Demokratie und extremer Rechter*

campus

Inhalt

<i>Daniel Schmidt/Michael Sturm</i> »Wir sind die, vor denen Euch die Linken immer schon gewarnt haben«: Eine Einleitung	7
<i>Nicolai Hannig/Massimiliano Livi</i> Nach der Revolte: 1968 als Ausgangspunkt eines bewegten Jahrzehnts in Italien und Deutschland	31
<i>Linde Apel</i> Die Opposition der Opposition: Politische Mobilisierung an Oberschulen jenseits der Protestgeneration	57
<i>Anna von der Goltz</i> Eine Gegen-Generation von 1968? Politische Polarisierung und konservative Mobilisierung an westdeutschen Universitäten	73
<i>Nikolai Wehrs</i> Protest der Professoren: Der <i>Bund Freiheit der Wissenschaft</i> und die Tendenzwende der 1970er Jahre	91
<i>Thomas Kleinknecht</i> Demokratisierung als Staats- oder als Lebensform: Konservative Einreden in den <i>Cappenberger Gesprächen</i> der <i>Freiherr-vom-Stein-Gesellschaft</i> in den 1970er Jahren	113
<i>Bernhard Schmid</i> Zwischen <i>Metapolitik</i> und <i>Marsch durch die Institutionen</i> : Die <i>Nouvelle Droite</i> in Frankreich	131
<i>Bernhard Weidinger</i> 1968 und die Reaktion(en): Neuer akademischer Kulturkampf und rechter Richtungsstreit an österreichischen Universitäten um 1970.....	147

<i>Paola Bernasconi</i>	
Zwischen Aktivismus und Gewalt: Die Wurzeln des italienischen Neofaschismus.....	171
<i>Loredana Guerrieri</i>	
»Faschisten der Gegenwart«: Rechte Jugend und die 1968er Protestbewegung in Italien	191
<i>Giancarlo Falcioni</i>	
Vor der Diaspora: Mobilisierung und Systemopposition im italienischen Neofaschismus der 1970er Jahre	209
<i>Fabian Virchow</i>	
Faschistische Tatgemeinschaft oder weltanschauliche Kadenschmiede? Systemoppositionelle Strategien der bundesdeutschen Rechten nach 1969	229
<i>Christoph Kopke</i>	
Die <i>Aktion Widerstand</i> 1970/71: Die »nationale Opposition« zwischen Sammlung und Zersplitterung	249
Literatur.....	263
Autorinnen und Autoren	287
Dank	293
Personen- und Ortsregister.....	295

»Wir sind die, vor denen Euch die Linken immer schon gewarnt haben«: Eine Einleitung

Daniel Schmidt/Michael Sturm

Junge Menschen in Abendgarderobe stehen vor der barocken Kulisse eines Schlosses, in ihrer Mitte ein schnittig-mondäner Sportwagen. Lächelnd prostern sie mit ihren Sektgläsern in die Kamera. »Wir sind die, vor denen Euch die Linken immer schon gewarnt haben«, ist darüber zu lesen, darunter befindet sich das Logo des *Rings Christlich-Demokratischer Studenten* (RCDS). Mit diesem Wahlplakat warb der RCDS an der Wende zu den 1980er Jahren um Wählerstimmen – mit selbstironischen Hinweisen auf das »entzückende kleine Lustschlößchen«, das als Zweiggeschäftsstelle diene, sowie auf das »schnuckelige Zweitauto« sollten die Vorurteile der Kommilitoninnen und Kommilitonen entkräftet werden.¹ Tatsächlich konnte der christdemokratische Studentenverband, nicht zuletzt indem er sich bestimmte politische Praktiken seiner Gegner aneignete, durchaus bemerkenswerte Erfolge vorweisen: Bei den Wahlen zu den Studentenparlamenten im Jahr 1976 errang der RCDS beispielsweise rund ein Fünftel der Stimmen.² Noch weitaus erfolgreicher waren seine Mutterparteien CDU/CSU, die bei der Bundestagswahl im selben Jahr mit 48,6 Prozent ihr zweitbestes Ergebnis in der Geschichte der Bundesrepublik erzielten. Nicht nur die ungeahnten Höhenflüge der Unionsparteien bei Bundes- und Landtagswahlen, auch ihre rasant steigenden Mitgliederzahlen lassen auf eine beachtliche Attraktivität schließen. Vor allem junge Menschen engagierten sich zunehmend in der Union oder ihren Vorfeldorganisationen – der Politisierungsschub der 1970er Jahre wirkte sich also in allen politischen Lagern aus.³

1 Vgl. Thuß/Voigt, *RCDS*, 2001, S. 135. Es handelt sich um ein Plakat des RCDS Münster.

2 Ebd., S. 130ff.

3 Vgl. Schönbohm, *Die CDU wird moderne Volkspartei*, 1985, S. 149ff.; Lange, *Responsivität und Organisation*, 1994, S. 147–160; Bösch, *Macht und Machtverlust*, 2002, S. 213; Bösch, »Krise als Chance«, 2008, S. 289f.

Trotz der offenkundigen Evidenz dieser Mobilisierungs- und Politisierungsprozesse im christdemokratisch-konservativen Spektrum sind die 1970er Jahre im kollektiven Gedächtnis der Deutschen als ein Jahrzehnt verankert, in dem die Linke zwischen den beiden Polen SPD und RAF die politische und kulturelle Szenerie maßgeblich prägte. Die neuen sozialen Bewegungen gelten ebenso als ein dem linken Spektrum zuzuordnendes Phänomen wie die sich neu ausformenden Jugendsubkulturen, beispielsweise der Punk. Insbesondere Gerd Koenen hat dazu beigetragen, dieses Deutungsmuster zu verfestigen, indem er die Dekade zwischen 1967 und 1977 als ein *rotes Jahrzehnt* interpretierte.⁴ Dabei nahm er Topoi auf, die schon die zeitgenössische Diskussion bestimmt hatten, und spitzte sie in seiner Konzentration auf die (linken) Akteure jener »kleinen deutschen Kulturrevolution« erneut zu. Tatsächlich konzentrierte sich die bundesdeutsche Gesellschaft in den 1970er Jahren in ihrer Selbstwahrnehmung auf Phänomene, die – ein breites Verständnis dieses Begriffs vorausgesetzt – als *links* gelten können. Dies verdeutlichen beispielsweise die Ausdrücke, die von der *Gesellschaft für deutsche Sprache* in die Liste der »Wörter des Jahres« aufgenommen wurden.⁵ Neben dem Wortfeld Terrorismus, das vor allem in den späten 1970er Jahren mit Begriffen wie »Terrorismus/Terrorist«, »Sympathisant« (1977), »konspirative Wohnung« (1978) oder »Rasterfahndung« (1980) dominierend war, finden wir vor allem auch Wörter, die die wachsende Bedeutung der neuen sozialen Bewegungen bzw. des linksalternativen Milieus im öffentlichen Bewusstsein unterstreichen, so unter anderem »Umweltschutz«, »Umweltverschmutzung« (1971), »Szene« (1977), »Die Grünen« (1978), »alternativ« (1979) oder »Instandbesetzer« (1980).

Der erste zeithistorische Zugriff auf die 1970er Jahre wurde durch diese zeitgenössischen Wahrnehmungen und Deutungen geprägt.⁶ Ausgangs-

4 Vgl. Koenen, *Das rote Jahrzehnt*, 2001. In ähnlicher Weise ist auch der italienische Erinnerungsdiskurs über die 1970er Jahre profiliert, in dessen Mittelpunkt Straßengewalt und Terrorismus der *bleiernen Jahre* stehen, die als *links* konnotiert gelten. Vgl. Sinibaldi, »Il Sessantotto come luogo della memoria«, 2008; Tolomelli, »Jenseits von »Spaghetti und Revolvern«, 2009.

5 Der Titel »Wort des Jahres« wurde erstmalig 1971 und ab 1977 regelmäßig vergeben. In diesen »sprachlichen Jahresrückblick« werden Begriffe aufgenommen, »die die öffentliche Diskussion des betreffenden Jahres besonders bestimmt haben, die für wichtige Themen stehen oder sonst als charakteristisch erscheinen«. Vgl. Gesellschaft für deutsche Sprache, 01.08.2010, <http://www.gfds.de/aktionen/wort-des-jahres/>

6 Vgl. Bösch, »Krise als Chance«, 2008, S. 288.

punkt einer Sichtweise, die sich vor allem auf die *roten* Elemente der 1970er Jahre konzentriert, sind die Protestereignisse, die zwischen 1967 und 1969 Westdeutschland und die Welt bewegten und die in der Chiffre »1968« verdichtet wurden.⁷ Die Interpretationen dieses *Wunderjahrs* divergieren; bereits Zeitgenossen, die keineswegs ausschließlich oder überwiegend konservativ oder gar *reaktionär* waren, artikulierten massive Kritik an den ideologischen Orientierungen und der politischen Praxis der Studentenbewegung.⁸ Solche gegenläufigen Deutungen wurden im Erinnerungsdiskurs allerdings zunächst verschüttet – eine wichtige Voraussetzung für die hegemoniale Vorstellung von einem *roten Jahrzehnt* nach 1968. Als längerfristig wirksam erwies sich die Auffassung einer zweiten bzw. eigentlichen Gründung der Bundesrepublik im Zeichen fundamentalen gesellschaftlichen und kulturellen Wandels, die insbesondere von vormaligen Akteuren vertreten wurde. Zwar kann die Habermas'sche These der »Fundamental-liberalisierung« immer noch eine ebenso breite wie gewichtige Anhängerschaft hinter sich versammeln, die Rolle, die den 1968ern in diesem Prozess zukommt, ist inzwischen allerdings stark relativiert worden.⁹ Jenseits aller Kontroversen über die Verortung von »1968« besteht allerdings kaum ein Zweifel an dessen Zäsurcharakter – allein die fortgesetzte Intensität, mit der sich Zeitgenossenschaft, Publizistik und Wissenschaft an »1968« abarbeiten, belegt die grundlegende Bedeutung dieses Jahres.

Nicht nur 1968, auch das Jahrzehnt danach erweist sich als mehrdeutig¹⁰ – dies jenseits vorwissenschaftlicher Auffassungen zu verdeutlichen, ist das zentrale Anliegen dieses Bandes. Indem gegenläufige Bewegungen, alternative politische Auffassungen, Modelle sowie Akteure in der

7 Unter der ausufernden Forschungsliteratur jüngerer Datums, in der vergleichende bzw. transnationale Aspekte im Mittelpunkt stehen, seien hervorgehoben: Fink/Gassert/Junker, *1968*, 1998; Tolomelli, »Repressiv getrennt« oder »organisch verbündet«, 2001; Gilcher-Holtey, *68er-Bewegung*, 2003; Etzemüller, *1968*, 2005; Klimke/Scharloth, *1968*, 2007; Frei, *1968*, 2008; Ebbinghaus, *Die letzte Chance?*, 2008; Davis, *Changing the world, changing oneself*, 2010; Gassert, »Das kurze »1968««, 2010.

8 Vgl. u.a. Scheuch, *Wiedertäufer der Wohlstandsgesellschaft*, 1968; Sontheimer, *Das Elend unserer Intellektuellen*, 1976. Zu den Deutungskämpfen um »1968« vgl. Hacke, »1968«, 2003; Kraushaar, *Achtundsechzig*, 2008, S. 42–64.

9 Vgl. u.a. Schildt, »Materieller Wohlstand – pragmatische Politik – kulturelle Umbrüche«, 2000; Frese/Paulus, »Geschwindigkeiten und Faktoren des Wandels«, 2003; Herbert, *Wandlungsprozesse*, 2004; Hodenberg/Siegfried, »Reform und Revolte«, 2006; Kersting/Reulecke/Thamer, *Zweite Gründung der Bundesrepublik*, 2010.

10 Vgl. Schildt, »Die Kräfte der Gegenreform sind auf breiter Front angetreten«, 2004, S. 478.

»Mitte und rechts davon«¹¹ thematisiert, gewichtet und eingeordnet werden, möchten wir erste Ansatzpunkte einer differenzierten Betrachtungsweise liefern, in die wir auch internationale Perspektiven einbeziehen. Nicht nur in der Bundesrepublik Deutschland, auch in anderen europäischen Staaten existierten Tendenzen in Politik, Kultur und Gesellschaft, die diffusen Vorstellungen eines sozialdemokratischen bzw. linken Zeitgeistes entgegenliefen. Daher stellt sich die grundsätzliche Frage, ob die 1970er Jahre nicht mit gleichem Recht auch als ein *schwarzes* Jahrzehnt bezeichnet werden könnten. Da Forschungen hierzu noch in den Anfängen stecken, liegt diesem Band die Idee zugrunde, Diskussionen und somit weitere Studien anzustoßen. Eine bloße Organisationsgeschichte ist nicht intendiert, vielmehr sind die Beiträge des Bandes vor dem Hintergrund des folgenden Referenzrahmens zu sehen, der gleichzeitig als Ausgangspunkt für weiterführende Überlegungen dienen soll.

Erstens: Den konzeptionellen Ausgangspunkt bildet, wie bereits angedeutet, die historische Zäsur »1968«. Hinter dieser Chiffre verbergen sich längerfristige politische, gesellschaftliche und kulturelle Entwicklungslinien, die letztlich zu einem fundamentalen Wandel der westlichen Industriestaaten führten. Diese komplexen, miteinander verwobenen Prozesse können hier nur angedeutet werden: In einer sich entfaltenden, international vernetzten Mediengesellschaft veränderten sich die Vorstellungen darüber, was unter Politik zu verstehen und wie Politik zu machen sei. Im Rahmen dieses Politisierungsschubs gerieten die vormals klaren Grenzen zwischen der politischen und der gesellschaftlichen Sphäre mehr und mehr in Fluss, als insbesondere größere Partizipationsmöglichkeiten eingefordert wurden. Es verschob sich jedoch nicht allein das politisch-kulturelle Koordinatensystem, auch die Anzeichen eines nachhaltigen sozioökonomischen Wandels mehrten sich. Mit diesen Herausforderungen sah sich die demokratische Rechte konfrontiert: Sie musste auf die Pluralisierung von Wertorientierungen und Lebensstilen ebenso eine Antwort finden, wie es notwendig wurde, sich zu einem neuen, erweiterten Demokratieverständnis zu verhalten. Wie nahmen ihre Akteure diese Entwicklungen wahr? Welche Schlüsse zogen sie für ihre politische Orientierung und ihre politische Praxis? Fand gar eine Aneignung bestimmter Elemente statt?

Zweitens: Das Geschehen um 1968 weist ebenso wie die geschilderten Wandlungsprozesse über nationalstaatliche Grenzen hinaus. Dies reflektie-

11 Glaser, »Die Mitte und rechts davon«, 1974.